

Episode 2

JINGLE

ANMODERATION: Massenmedien stehen in Deutschland von verschiedenen Seiten unter Beschuss. Die einen finden die Berichterstattung zu einseitig, andere nicht kritisch genug oder im Gegenteil zu parteiisch. Heizen Medien wirklich nur Konflikte an und polarisieren unsere Gesellschaft? In diesem Podcast gehen wir diesen Fragen in acht Folgen auf den Grund. Profis aus Medienwelt und Wissenschaft teilen ihr praktisches Wissen und diskutieren die Rolle der Medien in gesellschaftlichen Konflikten.

Sprecher: "HALT @ Zusammen – Medien Im Konflikt", von "Gegen Vergessen- für Demokratie e.V."

JINGLE ENDE - MUSIK, EINSTIEG IN EPISODE

Trenner drunter

Zitat_Sibel Schick:

Also, es gibt in der Berichterstattung eben halt ein Ungleichgewicht BIPOC Themen sind irgendwie, Migration oder Kriminalität oder eben Krieg oder Menschenhandel. Entweder bist du betroffen, du bist ein Opfer oder du bist ein Täter. Es gibt keine Stufen dazwischen und das ist total entmenslichend eigentlich, wenn man so darüber nachdenkt, dass bestimmte Gruppen in ihrer Menschlichkeit gar nicht anerkannt werden. In ihrer Komplexität nicht anerkannt werden.

Autorin: Sibel Schick, Autorin und Journalistin

Zitat_Olaf Sundermeyer

Ich glaube, das Problem der Mediennutzung oder der zu geringen Mediennutzung von Migranten beim öffentlich rechtlichen Rundfunk zum Beispiel, spiegelt so das gesamtgesellschaftliche Problem, was wir haben mit Integration: funktioniert halt in großen Teilen nicht.

Autorin: Olaf Sundermeyer, Redakteur in der Investigativredaktion des Rundfunks Berlin Brandenburg (RBB)

TRENNER ENDE

ATMO: Cosmo- Jingle

- Cosmo auf Türkisch
- Радио по-русски
- Radio po polsku
- Cosmo "Der Sound der Welt"

Autorin: Im Juni 2026 hat der WDR angekündigt, sein internationales Hörfunkprogramm Cosmo einzustellen: Das einzige multikulturelle Programm in unterschiedlichen Sprachen im deutschen Hörfunk. COSMO gibt es seit 2017, davor war der Sender als Funkhaus Europa bekannt. Das Programm läuft in über zehn Sprachen, darunter in Türkisch, Arabisch, Russisch und Polnisch.. Viele Hörer:innen schätzen den Sender für migrantische, queere und vielfältige Perspektiven: etwas, was nach Meinung vieler Migrant:innen sonst in den Medien zu kurz kommt. Ich möchte herausfinden, inwieweit dies wirklich der Fall ist.

Atmo_Hof

Sprecher: Episode 2. Migrantische Perspektiven in den Medien. Von Olga Dietze

Autorin:

Wie werden Menschen mit Migrationserfahrung in den Medien eigentlich dargestellt? Welche Medien konsumieren sie selbst? Und wie sieht die Erfahrung von Migrant:innen aus, die selbst in der Medienwelt tätig sind? Auf der Suche nach Antworten auf diese und weitere Fragen, wende ich mich an Sibel Schick: einer Autorin, Journalistin und Podcasterin. Ich frage sie, inwiefern es Medien schaffen, die migrantische Perspektive erfolgreich einzubeziehen.

O-Ton_Sibel Schick 01

Ich bin da leider nicht so optimistisch eingestellt, wenn ich ehrlich bin. Ich glaube, es funktioniert nirgends so, wie es funktionieren sollte. Ich glaube, es gibt kein deutsches deutschsprachiges Medium, wo das halt so wirklich gut gelingt. Ich weiß, dass es Initiativen gibt. Das sind aber keine traditionellen Medienhäuser, die in ihren Strukturen abgesichert sind, sage ich mal, sondern halt eher Strukturen, die eigentlich so chronisch an der Kippe stehen. Menschen arbeiten in diesen Strukturen für sehr, sehr wenig Geld, ihre wertvolle Arbeit wird nicht fair entlohnt, weil es nicht möglich ist, weil sie einfach nicht an die Ressourcen kommen, die sie dafür benötigen. Und es ist halt nie die Sicherheit da, ob sie in ein paar Monaten oder in einem Jahr immer noch einen Job haben.

Atmo: Instagram-Reel von Sibel:

“Die Rechte von geflüchteten Frauen und queeren Menschen sind Menschenrechte und Menschenrechte sind keine Verhandlungssache.”

AUTORIN: Sibel Schick selbst konzentriert sich in ihrer Arbeit auf Themen wie Sexismus, Frauenrechte und Migration. Ihre Texte

erschieden unter anderem bei taz, Missy Magazine und Neues Deutschland. 2026 hat sie ein neues Buch "Mein Körper - Wessen Entscheidung veröffentlicht, wo es um reproduktive Rechte und körperliche Selbstbestimmung geht.

O-Ton_Sibel Schick 02

Ich hatte keinen klassischen Werdegang im Journalismus. Ich habe eigentlich mit Aktivismus angefangen. Wir haben als eine Gruppe von Aktivistinnen eine Plattform gegründet, die auf Türkisch war.

Wir hatten verschiedene Arbeitsgruppen, ich war für die inhaltliche Gestaltung und für die Texte zuständig. Und da konnte ich schon üben, wie man sich sehr kurz und verständlich ausdrückt, wie man sehr kurz schreibt, dabei sehr, sehr zugänglich ist. Und das war eine gute Übung für mich. Und da habe ich gemerkt, okay, vielleicht ist das irgendwas, was ich machen könnte.

Autorin: Sibel sagt, dass sie sich eigentlich in den Redaktionen, mit denen sie bislang zusammenarbeitete, immer gut aufgehoben fühlt. Aber was ihr dennoch auffällt ist, dass die Berichterstattung in den letzten Jahren einen deutlichen Rechtskurs nimmt: Vor allem beim Thema Migration. Ein Thema, was die Gesellschaft zunehmend polarisiert.

Atmo Fernseher-Beitrag 2015:

"Flucht nach Europa. Warum fliehen so viele Menschen ausgerechnet jetzt? Wo in Europa sollen sie den Zuflucht finden und was kommt noch?"

Autorin: Während der sogenannten „Flüchtlingskrise“ 2015 veröffentlichen deutsche Medien etwa 19.000 Beiträge dazu. Die Zahl der Beiträge berechnet der "Mediendienst Integration" - ein kostenloser und unabhängiger Recherche-Service für Medienschaffende in Deutschland, der 2012 vom Rat für Migration e.V. ins Leben gerufen

wurde. Auch ich habe 2015 als Journalistin gearbeitet und über Geflüchtete berichtet. Schon damals fiel mir auf, wie Begriffe wie „Zustrom“ und „Flüchtlingswelle“ in den Medien zirkulierten: ein Wortwahl, die ich - auch aus Sicht einer Migrantin, - fragwürdig finde. Wir beobachten heute, wie die Politik und Gesellschaft gerne solche Begriffe übernehmen und instrumentalisieren.

O-Ton_Sibel Schick 03

“Also die Berichterstattung entsteht hier nicht im Vakuum, entsteht nicht im luftleeren Raum“. Insofern ist auch die Berichterstattung eine Reflexion von gesellschaftlichen Umständen. Und in Deutschland gibt es eine Entwicklung, eine kontinuierliche und klar zu beobachtende Entwicklung eines Rechtsrucks. Und unter diesen Umständen ist auch klar, dass auch die Berichterstattung nach rechts rückt.

Autorin: Sagt die Journalistin Sibel Schick.

In Deutschland leben 25 Millionen Menschen mit Migrationsgeschichte. Das macht fast 30 % der Bevölkerung im Land aus. Die Berichterstattung wird aber dem nicht gerecht: wenn es um Repräsentation geht, werden immer wieder die selben Themen bedient: Terrorismus, Krieg, Asylgesetzgebung oder Kriminalität. Warum ist das so? Das frage ich den RBB-Reporter Olaf Sundermeyer, der sich bei seiner Arbeit viel mit Clans und Kriminalität Deutschland in beschäftigt.

O-Ton_Olaf Sundermeyer 01

Autorin: Interessiert sich die Öffentlichkeit nicht für andere Themen?

Olaf Sundermeyer: Diese Frage stelle ich mir nicht. Ich beschäftige mich mit Kriminalität. Das ist mein Arbeitsschwerpunkt. Und wenn Sie sich mit organisierter Kriminalität beschäftigen in Deutschland, haben Sie zwangsläufig auch mit Menschen migrantischer Herkunft zu tun. Ich

komme ja vom Thema her. Ich komme nicht von der Herkunft dieser Menschen her. Und wenn sie bestimmte Deliktsarten durchleuchten, sich da intensiv mit beschäftigen, zum Beispiel Drogenhandel, dann kommen sie zwangsläufig auf Tätergruppen, weil die in höherer Konzentration bei bestimmten Deliktsarten auf auftreten, die aus bestimmten Ländern kommen, wo es auch organisierte Strukturen gibt, aus Ländern, aus Italien, aus Albanien, aus der Türkei, was weiß ich. Je nach, je nach Deliktsart und wie die weitergehende Beschäftigung mit der Frage der Migration ist.

Atmo: Grenzen der Zuwanderung:

“Es ist das 10. Jahr indem die Flüchtlinge in großer Zahl nach Deutschland kommen. Seither hat sich das Land stark verändert. Auch politisch”.

Autorin: „Grenzen der Zuwanderung“ und „Abschiebung impossible“ - das sind einige der Titel von Olaf Sundmermeyers Dokumentationen, zu sehen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Politischer Extremismus ist dabei das zentrale Thema der Filme. Darin offenbart er Dysfunktionalität der Institutionen

O-Ton_Olaf Sundermeyer 02

“Das ist und was jetzt dieser Abschiebefilm angeht, da geht es ja auch um Praktikabilität. Ich habe zwei Fälle gezeigt, die ich zeigen konnte, wenn ich die Möglichkeit gehabt hätte, einen Abschiebeflug nach Marokko zu begleiten, dann hätte ich das gemacht. Oder dieser Mensch aus Aleppo, der sich entschieden hat, freiwillig auszureisen. Ich habe unfassbar viele Anfragen in dieser Recherche gemacht. Am Ende ist das Fernsehen. Die Leute geben sehr viel preis über sich, sich vor eine Kamera zu setzen und irgendwie auch in so einer Situation, die

konfliktreich ist, die schwierig auch für jemanden persönlich ist. Das ist schon diese Bereitschaft, die muss man schon mitbringen.”

Autorin: Olaf Sundermeyer lässt sich, wie er selbst sagt, in seiner Arbeit “nicht von Gefühlen leiten”. Er betont, “eine Vielzahl von ausreisepflichtigen Menschen leben in Deutschland, was für sozialen Unfrieden sorgt und deswegen muss man darüber berichten.”

O-Ton_Olaf Sundermeyer 03

Ich kriege natürlich mit, dass Leute sich in besonderer Weise bewegt fühlen darüber. Aber diese Behauptung, so sage ich jetzt mal, die öffentlich im Prinzip immer im Raum steht, dass Migration ausschließlich einer Negativerzählung folgt und ich nehme mal an, dass das Ihr Thema ist in der Öffentlichkeit kann ich nicht bestätigen und auch nicht widerlegen. Aber das ist auch nicht mein Ansatz.

Autorin: Im letzten Jahr hat er an seinem neuen Projekt gearbeitet: einem Buch über die AFD. Das Buch ist Sommer 2026 im Herder Verlag erschienen. Darin zeigt er, wie sich das Land verändert, wo die AFD stärker wird und fragt: “Wie ist die AFD aufzuhalten?” Seine Recherchen waren intensiv, erzählt der Journalist. Und haben ihm gezeigt, dass:

O-Ton_Olaf Sundermeyer 04:

“wenn man in dieser Blase unterwegs ist, hat man natürlich den Eindruck... Der die Islamisten übernehmen diesen Staat, die Scharia wird morgen Einzug in der Bundesrepublik Deutschland stattfinden. Und jeder Mensch mit migrantischer Herkunft ist ein Schwerkrimineller. Das ist die Wahrnehmung. Wir haben nicht *eine* Medienrealität mehr. Das war vielleicht noch vor Jahren so, aber jetzt ist es von Blase zu Blase unterschiedlich. Wenn ich nur die taz und die Süddeutsche lese, kriege ich einen anderen Eindruck. Oder wenn ich irgendwie Kirchen–

Fernsehen gucke, ja, da sehe ich dann die Positivbeispiele von Menschen, die mit Migration sehr erfolgreich sich integriert haben. Auch jetzt gerade bei diesen Themen: Kriminalität, Abschiebung, wo ich weiß, das ist ein Problem.. da sehe ich schon, dass ein Großteil der Berichterstattung einfach Thesen folgt. Ich folge keiner These. Ich versuche Dinge zu zeigen.

Autorin:

Auch die Frage nach der Mediennutzung von Migrant:innen ist relevant. Medienangebote mit migrantischer Perspektive nehmen zu: Amal Berlin!; Kohero-Magazin, Karakaya Talks , um nur einige zu nennen. Und es gibt zahlreiche Angebote in weiteren Sprachen, wie das schon genannte Cosmo. Kinder und Enkelkinder der Migrant:innen scheinen laut Studien Medien sowohl auf deutsch als auch in der Sprache der Familie zu konsumieren. Eine wichtige Rolle dabei spielt Bildung, wie Sibel Schick meint.

O-Ton_Sibel Schick 04

“Ich glaube dadurch, dass die Sprache ganz oft auch total gehoben ist und dadurch unzugänglich.“ Und eine Frage der Bildung, zu der Menschen in Deutschland nicht gleichermaßen Zugang haben, ist natürlich auch der Zugang zu Informationen nicht immer gewährleistet in Deutschland, obwohl das eigentlich ein Recht ist. Insofern verstehe ich die gehobene Sprache in der Berichterstattung eigentlich als Rechtsverletzung jener Menschen, die keinen uneingeschränkten Zugang zu Bildung haben.

Autorin: Es gibt zwar Nachrichten und weitere Formate in leichter Sprache, aber sind sie effektiv und verbreitet? Da hat Deutschland ein sehr großes Problem, ist Sibel Schick überzeugt:

O-Ton_Sibel Schick 05

Dazu kommt natürlich, wenn ich meine Anliegen habe im Alltag als Person, die total von dem politischen System teilweise betroffen ist, und dann möchte ich diese Anliegen auch in der Berichterstattung wiederfinden. Ich möchte gesehen und gehört werden. Ich möchte verstanden werden. Ich möchte ernst genommen werden. Wenn diese Themen aber irgendwie so gut wie gar keinen Platz in der Berichterstattung haben oder nicht von der Perspektive, so dass es auch meine Lebensrealität abbildet, dann distanzieren ich mich eben von jener Berichterstattung, weil sie nicht für mich gemacht wird. Und dementsprechend würde ich sagen, dass da auch Medien ihre gesellschaftliche Relevanz auch immer wieder verlieren.

Autorin: Wie erreicht man also Menschen mit Migrationsgeschichte besser? Das fragt sich auch der RBB-Journalist Olaf Sundermeyer.

O-Ton_Olaf Sundermeyer 05

“Aber wie jetzt mehr Menschen in der Community als Mediennutzer erreicht werden können. Ich weiß, dass viele Menschen sich diese Frage stellen. Sehr viele in den Redaktionen, nicht nur bei Cosmo, auch in vielen anderen Redaktionen, weil die natürlich auch Kunden sind, Nutzer. Eine zunehmende Zahl von Menschen hat einen Migrationshintergrund, und die möchte man natürlich auch für seine Programme gewinnen.”

AUTORIN: Eine Lösung dazu hat der Journalist aber auch nicht. Laut einer Befragung der “Neuen Deutschen Medienmacher:innen” (NDM) aus dem Jahr 2020 haben nur sechs Prozent der berücksichtigten Chefredakteur:innen Migrationserfahrung. Das heißt, entweder sie selbst oder ein Elternteil sind nicht mit der deutschen Staatsangehörigkeit geboren worden. So definiert es das Statistische

Bundesamt für Migrationshintergrund. Und von den sechs Prozent der Medienschaffenden mit Migrationserfahrung kommen die meisten Journalist:innen aus EU-Ländern.

Die den Fuß in die Medienwelt setzen möchten, stehen vor vielen Hürden und müssen mehr Leistungen bringen als sogenannte Herkunft-Deutsche. Sprechen sie mit Akzent, wird dauernd gefragt, woher man denn komme. Das kenne ich aus eigener Erfahrung. Und ich weiß, wie ermüdend dies für viele Kollegin:innen mit Migrationsgeschichte ist.

Auch Olaf Sundermeyer sieht dieses Problem:

O-Ton_Olaf Sundermeyer 06

“Wenn Sie sich hier umschauen - Alles Kartoffeln, also mehrheitlich nicht. Alles fängt hier schon an, der ist halb halb. Es gibt auch schon Kollegen mit Migrationshintergrund, aber die meisten Journalisten, jetzt bin ich eine etwas ältere Generation, haben sehr vergleichbare Biografien, ähnliche Sozialisation. Und es ist super, wenn unterschiedliche Perspektiven Leute aus unterschiedlichen Hintergründen im Prinzip das bereichern.

Autorin: Sibel Schick ist der Meinung, dass Kolleg*innen mit Migrationsgeschichte, die in den Medien tätig sind, dabei oftmals auch nur als Aushängeschilder für Vielfalt oder Gleichberechtigung missbraucht werden.

O-Ton_Sibel Schick 06

“ ich glaube, da gibt es ein Missverständnis bei deutschen Medien, dass die denken, wenn wir jetzt irgendwie so und so viele Personen haben, die jetzt nicht irgendwie Hans Günther heißen oder Gabriele, sondern

irgendwie Aisha, Ahmed oder ich weiß nicht, was sonst noch was, dann ist das schon abgedeckt. Und dann aber liest du diese Texte. Und inhaltlich unterscheidet sich das nicht von einem Text von Hans Günther. So, und das ist das Problem. Die öffnen durchaus Menschen, auch diese Räume, aber es sind Menschen, mit denen sie sich identifizieren können. Und diese Identifikation, das suchen sie bewusst, das streben sie an und das führt aber zu dem Problem, dass immer und immer wieder die gleichen Perspektiven Gehör finden.

Autorin: Olaf Sundermeyer sieht dennoch positive Veränderungen.

O-Ton_Olaf Sundermeyer 07

Was ich merke, was sich auflöst - früher waren die Redaktionen viel puristischer, was das Sprechen angeht, sowohl im Radio als auch im Fernsehen. Also da gab es bestimmte Leute, die durften gar nicht vors Mikrofon. Kenne ich viele Kollegen. Ja. Ich weiß nicht, ob sie das auch.

Autorin: Also, ich durfte meine Texte auch nie lesen.

Olaf Sundermeyer: Das hat sich ein bisschen aufgelöst. Also halte ich, halte ich für einen Riesenfehler, weil ich verstehe Sie gut. Ja. Und dass Sie eine Sprachfärbung haben, die auf ihre. Die, die auf ihre kulturelle Herkunft deutet, wunderbar finde ich das auch. Bei mir hört man auch, dass ich aus dem Ruhrgebiet komme und nicht aus Berlin. Das ist meine Beobachtung, dass löst sich ein bisschen auf. Sowohl im Fernsehen als auch im Radio."

Autorin: Sowohl Sibel Schick als auch Olaf Sundermeyer betonen, dass Menschen mit verschiedenen Hintergründen die Berichterstattung bereichern. Für Sibel steht außerdem fest, dass das Problem der Medien in Deutschland nicht so sehr darin besteht, dass wenige nicht-weiße

Menschen bei ihnen arbeiten. Sondern, dass Migrationsthemen eben häufig “ungemütlich” sind und nicht konform und deswegen manchmal wegfallen.

Was ist also das Fazit? Migration wird besonders im Hinblick auf aktuelle Krisen eines der zentralen Themen in den Medien bleiben. Aber man muss lernen, darüber differenzierter zu berichten. Es gibt allerdings viele Herausforderungen: mangelnde migrantische Perspektiven in vielen Redaktionen, die instabile finanzielle Lage und prekäre Arbeitsbedingungen für freie Journalist:innen, um nur einige zu nennen.

Atmo_Demo_Journalismus:

“Journalismus ist kein Luxus”

Autorin:

Wer kann das ändern? Zum Beispiel, Initiativen wie die „Neuen Deutschen Mediemacher:innen“, die Medien und die Gesellschaft für das Thema sensibilisieren. Zudem öffnen sie für Nachwuchsjournalist:innen mit Migrationsgeschichte die Türen in den Beruf. Auch ich habe von deren Mentoring-Programm und Workshops professionell profitiert.

Und was ich daraus gelernt habe, ist, wie wichtig Pluralismus bei der Agenda- und Themensetzung ist. Journalist:innen tragen die Verantwortung für Narrative und Framing bei den Nachrichten. Und auch dafür, welche Wirkung die Berichterstattung über Migration auf die Wahrnehmung der Bevölkerung hat. Es mag zwar banal klingen, aber mein Eindruck ist, uns fehlen deutlich mehr konkrete Gesichter hinter Geschichten. Vielleicht würden sie helfen den Menschen und nicht den Migranten zu sehen und nicht nur über Massen und Zahlen zu sprechen.

Trenner

Abtrennung zur Mini-Rubrik

Autorin: Die Protagonist:innen unseres Podcasts haben viel Expertise in der Medienwelt und wir möchten deren Tipps und Einblicke in unsere kurze Mini-Rubrik abfragen und herausfinden, was könnte noch in der Berichterstattung geändert werden.

TRENNER

Autorin: Was hättest du gern gewusst, bevor du deinen Job angefangen hast?

O-Ton Sibel_Schick 07

Dass das Geld vorne und hinten nicht reicht.

Autorin: Was würden Sie Menschen, vor allem junge Menschen raten, die vor haben , im Medienbereich zu arbeiten?

O-Ton_Olaf Sundermeyer 08

Ich würde ihnen sagen, sie sollen schon wissen, worauf sie sich einlassen. Das muss man wollen. Es wird zunehmend schwieriger. Und die Bereitschaft? Man muss schon sehr leidensfähig sein. Man muss eine ganz starke intrinsische Motivation haben. Das ist das Einzige, was mich antreibt. Jeden Tag ausschließlich dieses, dieses Intrinsische, diese Überzeugung und diese Leidenschaft, das zu machen. Aber jetzt mal eine Überlegung, auch vielleicht irgendwie finanziell, deswegen, sich für so etwas zu entscheiden. Oder Sozialprestige. Das Sozialprestige von Journalisten ist im Keller. Mein Bruder ist Feuerwehrmann, der wird geliebt, egal wo er hinget, in der Stadt, wo er arbeitet. (39:25-39:51) Und als Journalist wird man beschimpft auf allen Kanälen für die Arbeit,

die man macht, teilweise auch in der Öffentlichkeit. Ich habe das selbst. Ja, ich lebe anonym, aus Sicherheitsgründen. Einem jungen Menschen, der sagt, ich möchte Journalist werden, dann würde ich auf jeden Fall sagen: "Überleg es dir gut."

Autorin: Dazu sagt Sibel:

O-Ton Sibel_Schick_08

Das, was dir wichtig ist, ist wichtig, auch wenn es für andere vielleicht nicht so aussehen mag. Also lass dir das nicht absprechen, dass deine Anliegen, das, was du an der Tagesordnung hast, irgendwie irrelevant sei.

Autorin:

Was würden Sie gerne in der Medienlandschaft oder der Mediengesellschaft ändern, wenn Sie könnten?

O-Ton_Olaf Sundermeyer 09

Vieles. Gerade in den elektronischen Medien also diese maximale Polarisierung, das nicht Differenzieren wollen und diese Nachrichtenhörigkeit, dass Dinge nur dann ein Thema sind, wenn sie schon im Prinzip irgendwo aufgepoppt sind. Diese stark personalisierte, zugespitzte, was ja immer härter wird, immer schärfer auch über die sozialen Medien, die sozialen Medien treiben uns Medienschaffende an. Ich gucke bei Twitter und kann ihnen sagen, wer morgen in den großen Talkshows sitzt. Da muss man einfach harte, starke Thesen raushauen, die strapazieren, dann finden sie statt, öffentlich. Das bestimmt den Diskurs. Und ich würde das sind natürlich auch, dass es eine gewisse Medienökonomie, die dahintersteht. Auch dieser Skandal wie nennt sich diesen Skandal? Verfasstheit ja auch jedem kalkulierten Skandal zum Beispiel vom Populisten groß zu berichten, dem nachzueifern dieses Skandalorientierter. Da würde ich mir sehr wünschen, dass das

nachlässt. Aber ich glaube, das bleibt ein frommer Wunsch, weil einfach die Ökonomie so funktioniert.

Autorin: Die wirtschaftlichen Aspekte erwähnt auch Sibel Schick:

O-Ton Sibel_Schick_09

Ich würde auch für die Medien eine Strukturförderung vorschlagen. Also ich würde diese Unterscheidung von privaten und öffentlich-rechtlichen Medien teilweise eliminieren. Oder wenn es nicht eliminiert werden sollte, dann privaten Medien zumindest die Möglichkeit zu geben, über die Werbeeinnahmen hinaus sich für Förderung, Strukturförderung, nicht Projektförderung, die zeitlich befristet ist, sondern Strukturförderung, die zeitlich unbefristet ist, zu beantragen und es auch zu bekommen.

Journalismus mag teuer sein, ist gleichzeitig, aber auch unverzichtbar. Und es ist ein Skandal, dass man mit diesem Job keine Sicherheit hat, keine finanzielle Sicherheit hat. Das ist untragbar für eine Demokratie und das ist supergefährlich. Deshalb würde ich mir wirklich wünschen, dass Journalist:innen ohne Geldsorgen lange, lange, lange, so lange wie nötig recherchieren können, ohne sich darüber Gedanken machen zu müssen, ob sie nächsten Monat die Miete noch bezahlen können.

JINGLE

Abmoderation: Das war Episode 2 unseres Podcasts “HALT @ Zusammen – Medien im Konflikt” über Migrantische Perspektiven in den Medien. Der Podcast ist auf allen gängigen Streamingplattformen zu hören. Und wir freuen uns über eure Kommentare und Likes.

Abspann

Sprecher: Noel Schepp

Skript, Interview und Moderation: Olga Dietze

Redaktion: Olga Dietze, Liane Czeremin, Anastasia Gorokhova

Tontechniker, Sounddesign, Mix: Paul Milmeister

Musik: von Premium Beat

Studio: Publix

Dies ist ein Podcast von "Gegen Vergessen - für Demokratie e.V." ,gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Für inhaltliche Aussagen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

JINGLE

Outro